

Raubmord in der Alten Jakobstraße

AUS DEM PITAVAL DES 20. JAHRHUNDERTS

Von Kriminalkommissar von Liebermann

Zeichnungen von Max Zschoch

Der 17. Januar 1912. Ein bitterkalter Tag. Mit hochgeschlagenem Rockkragen, die Hände tief in die Taschen ihrer Mäntel vergraben, eilen die Menschen über die Straße, ihr Atem verwandelt sich in der Luft in feine kristallene Rauchfahnen, und auf die Glasscheiben der Fenster und Läden hat der Winter die märchenhaft-bizarren Figuren seiner Eisblumen gemalt. Lebhaften Schrittes überquert ein 18jähriges Mädels die Alte Jakobstraße und öffnet stürmisch die Tür zu dem Schulzeschen Goldwarengeschäft, Alte Jakobstraße 94/95, um rasch aus der Straßenkälte in die behagliche Wärme der elterlichen Wohnung zu kommen. Das große, kräftige Mädels, dessen Auge aus dem vor Kälte geröteten Gesicht hervorblitzen, wirkt unter den fröstelnd und frierend vorbeistrebenden Passanten wie ein Bild frischen, blühenden Lebens. Mit fröhlicher Stimme ruft sie nach der



Mutter, als sie durch den Laden eilt, und stürmt in das hinter dem Laden liegende Wohnzimmer. Hier lähmt ein furchtbares Erschrecken plötzlich ihre Füße. In dem halbdunklen Zimmer steht vor ihr ein fremder Mann. Ihre Hand preßt sich auf das Herz, dessen Schlag vor Schreck aussetzen will, und mit weit aufgerissenen Augen weicht sie vor dem Manne zurück, dessen Stimme sie hört, ohne zu